

# JA zum Dialekt im Kindergarten

## Liebe Stimmbürgerin, lieber Stimmbürger

Dialekt und Schriftsprache dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Dialekt ist Umgangssprache. Unsere Mundarten sind Kultur und Tradition. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass unsere Kinder Dialekt sprechen und ihn im Kindergarten verwenden.

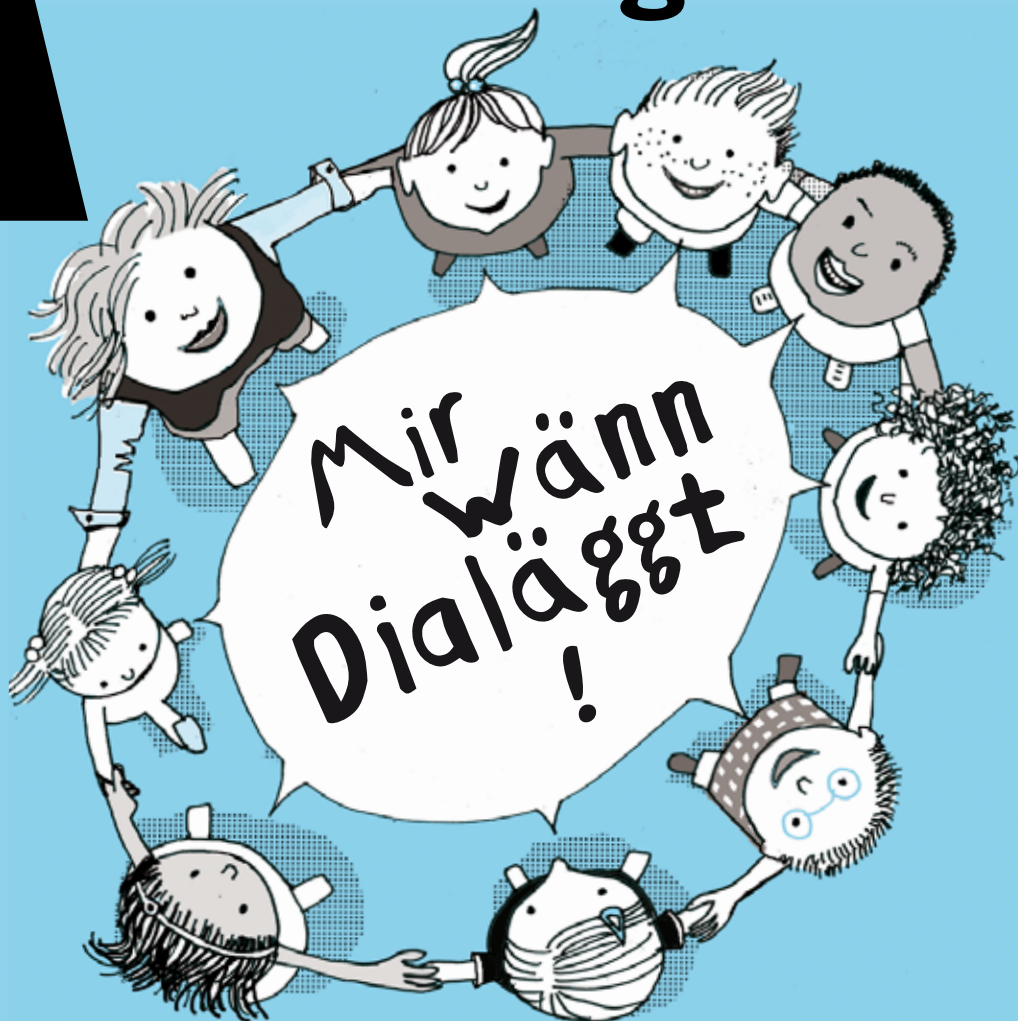
Am 15. Mai stimmen wir in Basel über die Initiative «Ja zum Dialekt im Kindergarten» ab. Die moderate Initiative verlangt, dass Mundart in den Kindergärten Vorrang behält.

Damit pflegen wir unsere Wurzeln und fördern die Integration fremdsprachiger Kinder.

Wir bitten Sie deshalb um tatkräftige Unterstützung

- mit einem überzeugten Ja zur Initiative
- mit einem Nein zum Gegenvorschlag
- Stichfrage: Initiative ankreuzen

Mit herzlichem Dank  
Basler Interessengemeinschaft Dialekt



**Dialekt ist Kultur**  
**Dialekt ist Integration**

Am 15. Mai

**JA zur Dialekt-Initiative**

**NEIN zum Gegenvorschlag**

**Stichfrage: Initiative ankreuzen**



**Beatrice Alder**, Grossrätin BastA!

«Im Zeitalter der Globalisierung schafft die Regionalisierung das nötige Gegengewicht. Dazu gehört auch die Pflege der Regionalsprache, denn sie schafft Heimat. Dieses Gefühl entwickelt sich in der frühen Kindheit.»



**Felix Rudolf von Rohr**, ehemaliger Politiker

«Wenn jetz scho d Hääfelschieler Schriftdytsch zeersch mien leere und iiri Sprooch nimm heere, wie sich s gheert, demo isch s Zyt, dass mer is vatterländisch weere, bevor me s Baaseldytsch no ganz verleert.»



**Antoinette Gelzer**, Grüne Partei

«Der Dialekt ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft, hat Goethe gesagt. Wir sollten im Kindergarten dieses Element pflegen, statt unseren Kindern den Dialekt nach und nach abzugewöhnen?»



**Heinrich Ueberwasser**, Dr. iur., Grossrat SVP, Präsident des Districtsrats des Trinationalen Eurodistricts Basel

«Unseren Dialekt zu pflegen, schafft Sensibilität auch für Standarddeutsch und Fremdsprachen. Darum macht Dialekt clever.»



**Markus Manfred Jung**, alemannischer Mund-Art Autor,

«Kinder, die im Dialekt aufwachsen dürfen, in ihm atmen, leben und früh eine Standardsprache kennenlernen, sind bestens für ihr Leben in der Welt gerettet. S früeihji Sproochegumpis im Himi macht si wiif.»  
Präsident des Internationalen Dialektinstituts



**Pirmin Muckenhirn**, Vizepräsident Baseldytschi Bihni

«Woran erkenne ich einen Basler? Einen Berner? Einen Zürcher? An seinem Dialekt! Wird dieser nicht gepflegt, verlieren wir unser «Erkennungsmerkmal». Man sollte doch auch die «Hääfelschieler» an ihrem Dialekt, erkennen dürfen.»



**Tino Krattiger**

Integration entsteht aus dem Bemühen derer, die sich integrieren wollen, und derer, die meinen, integriert zu sein. Nicht durch Verordnungen. Wir sollten allmählich eine erwachsene Gesellschaft werden, die eigenverantwortlich handelt und nicht dem Staat die Regeln unseres Zusammenlebens überantwortet.»



**Linda Stbler**, Journalistin, SP

«Dass Hochdeutsch im Kindergarten den fremdsprachigen Kindern etwas bringt, ist eine unhaltbare Behauptung. Standarddeutsch heisst Standardisierung und Unterwerfung auch der kleinen Kinder unter das Diktat des Ökonomismus. Dies bringt nicht mehr Integration für Fremdsprachige, sondern ist eine Zwangsmassnahme für alle.»



**Karl Linder**, Kleinunternehmer, Grünliberale

«In Freiburg im Breisgau, nur 60 km entfernt von Basel, ist der Dialekt in bloss einer guten Generation fast ausgelöscht worden. Die Gründe sind ähnlich wie diejenigen, welche drohen, wenn die Initiative nicht angenommen wird: Bevorzugung in der Schule und in den Medien, als Folge davon der ‚Un-Cool-Faktor‘ im Alltag.»



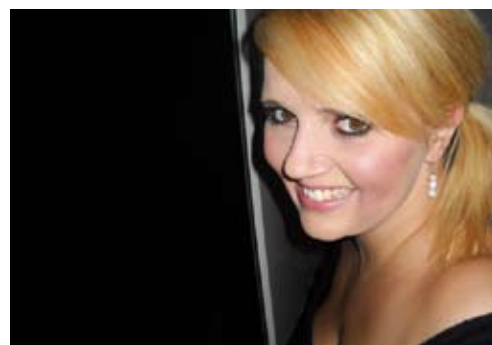
**Vreni Leibundgut**, Kindergärtnerin

«In der Umgangssprache zu den Kindern sprechen ist authentisch. Dies ist eine wichtige Voraussetzungen in der Pädagogik.»



**Lorenz Amiet**, Vizepräsident SVP Basel-Stadt

«Kindergärtler sind zwischen vier und sieben Jahren alt. Die meisten sind hier geboren, viele verbringen ihr Leben in Basel, alle behalten zeitlebens eine Beziehung zu Basel.»



**Tamara Yvette Hunziker**, Sekretärin metrobasel

«Bevor d Kinder wyteri Sprooche lehre, sett dr Dialägg zeersch fescht verangered syy. Er ghöört aifach zue Basel.»

# JA zum Dialekt im Kindergarten

## Ja zum Dialekt

Die moderate Initiative «Ja zum Dialekt» verlangt, dass Mundart Grundsprache im Kindergarten bleibt. Daneben soll Hochdeutsch gefördert werden. Der Dialekt, wie er in der Familie, auf der Strasse, in Radio und Fernsehen verwendet wird, soll als unsere Erst- und Umgangssprache anerkannt bleiben. Wie dies bis vor kurzem jahrzehntelang erfolgreich praktiziert wurde.

## Ja zur Erfahrung

Kindergärtnerinnen und Kindergärtner sollen weiterhin ihre Umgangssprache verwenden können. Das muss nicht Baseldeutsch sein. Sie können am besten über die Sprachanteile urteilen. Dazu braucht es allgemeine Grundsätze, aber keinen Standarddeutsch-Zwang. In der Schule bleibt genügend Zeit für Hochdeutsch.

## Ja zur Sprachförderung

Kinder lernen leicht Sprachen. Es ist ein Vorurteil, dass Dialektsprachige Mühe mit Hochdeutsch hätten. Im Gegenteil: Deutschschweizer Kinder schneiden im PISA-Sprachtest besser ab als die Deutschen. Jahrzehntlanges Standarddeutsch ab Kindergarten hat in Deutschland nicht bessere PISA-Werte gebracht als in der Schweiz, hat jedoch – zusammen mit der Verdrängung aus den Medien – den Dialekt weitgehend aus dem öffentlichen Leben beseitigt.

## Ja zur Inegration

Der Dialekt ist ein bewährtes Mittel für die Integration der Kinder in unsere Gesellschaft. Kinder wollen dazu gehören. Selbstsicherheit in der mündlichen Umgangssprache ist für alle Kinder wichtig.

## Ja zur Besonnenheit

«Flächendeckendes Standarddeutsch» im Kindergarten bringt kaum etwas. Die grossen Verheissungen konnten nicht belegt werden. Das ist Bildungsaktivismus. Die Gefahr besteht aber, dass eine Mischsprache entsteht oder der Dialekt verdrängt wird. Im Gegensatz zu Deutschland wird in der Deutschschweiz Dialekt in fast allen Gesprächssituationen vorrangig benutzt. Zudem trennen die Deutschschweizer klar zwischen Dialekt und Hochdeutsch.

## Ja zur Sprachkultur

Andere Länder zeigen: Den Dialekt bekämpft man am erfolgreichsten in Kindergarten und Schule.

## Ja zum Erfolgsmodell

Die Volksinitiative «Ja zum Dialekt» wurde 2009 lanciert, da in den Kindergärten «flächendeckendes Standarddeutsch» eingeführt werden sollte. In «Versuchskindergärten» wurden gerade noch zwei Wochenstunden Mundart gesprochen. In den Medien war gar von der «Ausrottung des Dialekts» die Rede. In nur 16 Tagen kamen die notwendigen 3000 Unterschriften für die Dialekt-Initiative zusammen: ein klares Zeichen der Bevölkerung für den Dialekt.

## Ja zu Basel

Die Initiative «Ja zum Dialekt im Kindergarten» wird von Personen aus verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen und dem gesamten politischen Spektrum von BastA! bis SVP getragen. Sie verstehen nicht, weshalb man sich – zum Teil geradezu missionarisch – für die Verdrängung des Dialektes stark machen kann.

## NEIN zum «Gegenvorschlag»

Der Gegenvorschlag gibt vor, den Dialekt zu fördern. Das Gegenteil ist der Fall!

Der Gegenvorschlag verlangt im Kindergartenlehrplan für Dialekt und Standarddeutsch sogenannte «gleichwertige Lernziele». Damit wird der Eindruck einer Gleichbehandlung oder Gleichwertigkeit erweckt. Dies ist jedoch nicht der Fall. Kindergärtnerinnen müssen mindestens 50 Prozent Hochdeutsch verwenden. Das können auch 80 oder gar 95 Prozent sein, denn ein Anteil für Dialekt wird nicht festgelegt. Der Erziehungsrat kann die Anteile zudem frei ändern. Der Gegenvorschlag versucht einen Bubenrick.

Solche Quotenregelungen sind nicht durchsetzbar, denn niemand kann das kontrollieren.

«20minuten» hat enthüllt, dass bereits in rund 20 Prozent der Basler Kindergärten fast ausschliesslich Hochdeutsch verwendet wird. Der Dialekt ist am Verstummen.

## Bleiben wir beim bewährten Modell.

Am 15. Mai 2011:

## Ja zur Volksinitiative

«Ja zum Dialekt im Kindergarten.» Die Unterrichtssprache in den ersten beiden Jahren nach der Einschulung (Kindergartenstufe) ist Dialekt. Hochdeutsch wird in definierten Sequenzen gefördert.

## Nein zum Gegenvorschlag: ein Bubenrickli

## Stichfrage: Initiative ankreuzen



**Jost Müller Vernier**, lic. phil. I, Vater  
«Sprachkultur statt Verbotskultur.»



**Carl Miville**, alt Ständerat SP  
«Alli Kinder hänn s guet zämme.  
Si reede die glychi Sprooch: dr Dialägg.»



**Rolf Jucker**, Dr. iur., alt Grossrat FDP  
«Junge schreiben ihre SMS auf Baseldeutsch:  
Dialekt ist eben beliebt.»



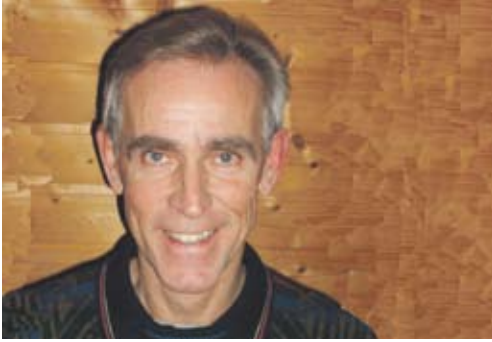
**Dieter Werthemann**, Dr. phil. II, Grossrat GLP  
«Wir fordern bereits viel von den Kleinsten und nun soll auch noch ihre mündliche Ausdrucksform in eine Form gezwängt werden.»



**Jacques Thurnneysen**  
«Gerade fremdsprachige Kinder müssen zuerst den Dialekt, die Sprache ihrer Umgebung, verstehen. Standarddeutsch fällt ihnen umso leichter.»



**Chantal Fürst**, Härzbluetbaslere und Mami  
«Ich glaub fescht an Basel und an s Baseldytsch. Darf leider nid abschtimme (BL). Unsere Dialägg muess bliibe. Dangg an jede, wo Jo schtimmt.»



**Osci Schmutz**, Kindergärtner

«Engagierte fremdsprachige Eltern unterstützen es meist, wenn ihre Kinder im Kindergarten Dialekt lernen. Wo denn sonst?»



**Matthias Hagenmann**, Inhaber Radio Basilisk

«Kinder sollen möglichst lange ungezwungen Kinder sein dürfen. Dazu gehört auch der Gebrauch des Dialekts im Kindsji.»



**Eva Koellreuter**, Kindergärtnerin

«Dialekt im Kindergarten und erste Begegnungen mit Hochdeutsch und anderen Sprachen sind selbstverständlich.»



**André Weissen**, Dr. med., Grossrat CVP

«Ohni Baseldütsch wär Basel nümme das, wo s jetzt isch! Drum e feschts JOO zur Initiative!»



**Beat Trachsler**, Dr. phil. I, Kulturdozent

«Wär unsere Kinder d Muettersprooch ewägg nimmt, däa nimmt ene d Haimed ewägg.»



**Roland Vögtli**, Grossrat FDP

«Jo zum Dialägg – reede wie eim dr Schnabel gwachse isch!»



**Liselotte Reber-Liebrich**

lic. phil. I, alt Präsidentin Hebelstiftung  
«Kinder und Jugendliche lieben den Dialekt. Es besteht kein Grund, ihnen ihre Sprache wegzunehmen.»



**Eduard Etter**, Meister E.E. Zunft zu Rebleuten

«Basel war schon immer eine Stadt der Zuwanderer. Und die schnellste Form von Integration geht über die Umgangssprache. Wenn der Dialekt aus reinem Bildungsaktivismus verdrängt wird, so verdrängt man auch die Basler Identität.»



**Bettina Eichin**, Bildhauerin

«Heute ist Zwei- und Dreisprachigkeit fast die Regel. Mit Leichtigkeit und Sprachgenie finden sich die Kinder darin zurecht. Für die Entwicklung und Integration eines Kindes ist es selbstverständlich, dass es mit dem Dialekt des Ortes, an dem es lebt, vertraut wird.»



Am 15. Mai

**JA zur Dialekt-Initiative**

**NEIN zum Gegenvorschlag**

**Stichfrage: Initiative ankreuzen**

**Basler Interessengemeinschaft Dialekt**

Beatrice Alder, Grossrätin BastA!; Lorenz Amiet, SVP Basel-Stadt; Eduard Etter, Meister E.E. Zunft zu Rebleuten; Antoinette Gelzer-Miescher, Grüne Partei; Paul Jenny, Dr. iur., alt Grossrat FDP; Eva Koellreuter, Kindergärtnerin; Vreni Leibundgut, Kindergärtnerin; Stephan Maurer, alt Grossrat DSP; Carl Miville, alt Ständerat SP; Jost Müller Vernier, lic. phil. I, Vater; Liselotte Reber-Liebrich, lic. phil. I; Felix Rudolf von Rohr, ehemaliger Politiker; Osci Schmutz, Kindergärtner; Linda Stibler, Journalistin, SP; Rudolf Suter, Dr. phil., Verfasser Baseldeutsch-Wörterbuch; Beat Trachsler, Dr. phil. I, Kulturdozent; Heinrich Ueberwasser, Dr. iur., Grossrat SVP; Roland Vögtli, Grossrat FDP; André Weissen, Dr. med., Grossrat CVP; Dieter Werthemann, Dr. phil. II, Grossrat GLP; Stephan Winter, Kindergärtner

**Initiativtext:**

«Die Unterrichtssprache in den ersten beiden Jahren nach der Einschulung (Kindergartenstufe) ist Dialekt. Hochdeutsch wird in definierten Sequenzen gefördert.»